

Konzeption

der

Krabbelstube



Inhalt

1. Die Krabbelstube FIZ Kids stellt sich vor

- 1.1 Lage und soziales Umfeld
- 1.2 Träger
- 1.3 Team
- 1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze
- 1.5 Räume

2. Pädagogische Haltung

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Rechte von Kindern
- 2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

- 3.1 Bildung
- 3.2 Erziehung
- 3.3 Betreuung
- 3.4 Kinderschutz

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

- 4.1 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit
- 4.2 Spiel, Freispiel
- 4.3 Bildungsangebote/Aktionen im Tagesablauf und Kreativität
- 4.4 Bewegung und Außenaktivitäten
- 4.5 Sprachentwicklung / -förderung
- 4.6 Feste und Feiern
- 4.7 Inklusion

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Übergänge
 - Eingewöhnung
 - Abschied
- 5.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung
- 5.3 Essen
- 5.4 Partizipation
- 5.5 Beschwerden von Kindern
- 5.6 Ruhen und Schlafen
- 5.7 Sauberkeitsentwicklung / Pflege
- 5.8 Beobachten und Dokumentieren
- 5.9 Regeln
- 5.10 Exemplarischer Tagesablauf

6. Zusammenarbeit im Team

- 6.1 Ziele für die Zusammenarbeit
- 6.2 Zuständigkeiten der MitarbeiterInnen
- 6.3 Organisation der kinderfreien Arbeit
- 6.4 Supervision
- 6.5 Fortbildungen
- 6.6 Qualitätsmanagement
- 6.7 Konzeptionstage

7. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

- 7.1 Ziele für die Zusammenarbeit
- 7.2 Anmeldung und Aufnahme
- 7.3 Information
- 7.4 Elterngespräche
- 7.5 Elternabende
- 7.6 Elternbeirat
- 7.7 Beteiligung
- 7.8 Beschwerdemanagement

Impressum

Hinweis:

Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets Männer und Frauen in gleicher Weise gemeint.

1. Die Krabbelstube FIZ Kids stellt sich vor

1.1 Lage und soziales Umfeld

Unsere betriebsnahe Kindereinrichtung ist angegliedert an das Frankfurter Innovationszentrum für Biotechnologie und liegt mitten im noch jungen Stadtteil Riedberg.

Der Stadtteil, auch „science city“ genannt, zeichnet sich durch seine von Wissenschaft und Forschung geprägten angesiedelten Unternehmen, Firmen und dem naturwissenschaftlichen Campus der Goethe Universität aus. Ein weiteres Merkmal sind die städtebauliche und architektonische Qualität, umfangreiche Grünflächen und ein gutes Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder.

Verkehrstechnisch haben wir günstige Anbindungen: Sowohl die Autobahn A5 als auch die Rosa-Luxemburg-Straße als wichtige Ausfallstraße befinden sich im näheren Umkreis der Krabbelstube. Darüber hinaus ist die Haltestelle Uni Campus Riedberg der U-Bahnen U8 und U9 fußläufig bequem zu erreichen. Unsere Lage macht es uns möglich, Ausflugsziele in der näheren als auch weiteren Umgebung wahrzunehmen.

1.2 Träger

Die gemeinnützige BVZ GmbH hat sich zum Ziel gesetzt, ein Träger zu sein, in dessen Bildungseinrichtungen sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können, bei dem Frauen und Männer in der Erziehungsarbeit gerne arbeiten und ihre Ideen umsetzen können und mit dessen Arbeit die Eltern zufrieden sind, weil sie wissen, dass es ihren Kindern hier gut geht.

„Der Zweck der GmbH ist die Förderung der Bildung und Erziehung junger Menschen sowie die Förderung der Jugendhilfe. Dies wird verwirklicht insbesondere durch die Unterhaltung eigener Kindertagesstätten, die Veranstaltung von Vortragsreihen und Seminaren und sonstige Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit öffentlichen und freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe und der Unterstützung und Beratung von freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe insbesondere durch die Übernahme von Verwaltungsarbeiten für diese.“

(aus dem Gesellschaftsvertrag)

Einzigster Gesellschafter (und damit Besitzer der GmbH) ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (GFJ).

1.3 Team

Das Team besteht aus pädagogischen Fachkräften (inkl. der Leitung), Zusatzkräften und einer Hauswirtschaftlerin. Wir verstehen uns auch als Ausbildungsstätte und bieten Auszubildenden im pädagogischen Bereich unterschiedliche Praktikumsplätze an.

1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze

Geöffnet hat die Krabbelstube FIZ Kids montags bis freitags von 07:30 bis 17:00 Uhr. Während der Schulferien gibt es eine zweiwöchige Schließzeit, ebenso haben wir zwischen den Jahren nicht geöffnet.

Insgesamt wird die Einrichtung jährlich bis zu 25 Tage geschlossen. Die Termine werden den Eltern rechtzeitig schriftlich mitgeteilt.

Insgesamt werden maximal 22 Kinder im Alter von 3 Monaten bis 3 Jahren in zwei Gruppen betreut.

1.5 Räume

Im Vorflur unserer Kindertageseinrichtung FIZ Kids gibt es einen Kinderwagenraum, der Platz für Kinderwagen und Bollerwagen bietet. Im Eingangsbereich befinden sich das Büro der Leitung, die Garderobe und eine Elternecke mit Sitzgelegenheit. Hier kann man sich bei Wartezeit (z.B. Eingewöhnung) aufhalten. Unsere Kindertageseinrichtung FIZ Kids umfasst zwei Gruppenräume (Igelchen und Füchse), welche aus Ess- und Spielbereich (z.B. Lese-, Bau- oder Kochecke) bestehen. Angeschlossen an beide Gruppenräume sind die ihnen jeweils zugehörigen Schlafräume, die bei Bedarf auch als Bewegungsräume genutzt werden können. Im langen Flur der Einrichtung befinden sich die Kindergarderoben mit genügend Platz für die Kleidung, Schuhe und persönlichen Gegenstände der Kinder. Vom Flur sind alle Räume erreichbar. Das Kinderbad ist mit kindgerechten Sanitäranlagen ausgestattet (zwei Toiletten, eine abgetrennte Toilette und Kinderwaschrinne mit Spiegel). Im Wickelraum steht ein großer Wickeltisch, der durch Treppen für die Kinder zugänglich ist und über dem ein Spiegel hängt, in welchem sich die Kinder betrachten und beobachten können, während sie gewickelt werden. Unsere Einrichtung ist zudem noch mit Küche, Personal-WC und Personalraum ausgestattet.

FIZ Kids besitzt nicht nur einen Innen- sondern auch einen Außenbereich. Unser Außenbereich ist durch beide Gruppenräume erreichbar. Gestaltet ist er durch einen Sandbereich mit Rutsche, eine Nestschaukel, Bambuslandschaft und Nasch-Obststräucher. Des Weiteren wird er durch Stein- und Holzelemente zum Balancieren und Klettern und durch viele Bäume und Büsche zum Verstecken ergänzt.

2. Pädagogische Haltung

2.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen Kinder als selbst bestimmte und eigenständige Persönlichkeiten, die wir in ihrer Entwicklung begleiten und fördern.

Nach unserem Verständnis lernen Kinder in der Verfolgung selbst gesetzter Ziele aus eigenem Antrieb, wenn ihre Neugierde, ihre Begeisterungsfähigkeit und ihre Interessen unterstützt werden.

Wird die Sicht und die Herangehensweise der Kinder durch die Erwachsenen respektiert, werden sie sinnvoll begleitet. Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder ist daher eine wichtige Voraussetzung unserer Arbeit.

Jedes Kind braucht stabile Beziehungen, die von Vertrauen, emotionalem Halt, Sicherheit, Respekt und Akzeptanz geprägt sind. So können Kinder in einem verlässlichen Rahmen ihre Grenzen erfahren, sich Herausforderungen stellen und sich im Umgang mit Emotionen wie Freude, Zuneigung, Spaß aber auch Trauer, Enttäuschung und Wut ausprobieren.

Unser Ziel ist es, die Kinder dabei zu unterstützen, selbstbewusste, selbstverantwortliche, konfliktfähige und tolerante Menschen zu sein und zu werden, die solidarisch und demokratisch denken und handeln.

2.2 Rechte von Kindern

Basierend auf der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder in unserer Einrichtung verschiedene Rechte.

Das Recht auf Entwicklung und Entfaltung:

Kinder haben das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess. Dies ermöglichen wir, indem wir nicht vergleichen und den Kindern die Zeit und den Freiraum geben, sich nach ihrem eigenen Tempo zu entwickeln.

Hierbei unterstützen wir sie, indem wir ihnen die Möglichkeit bieten, zu forschen, zu experimentieren und vielfältige Erfahrungen zu machen (z.B. Matschen mit Fingerfarbe). Wir achten auf eine Umgebung, welche anregend auf die Kinder wirkt, geben ihnen genügend Zeit im Freispiel, sich selbst auszuprobieren und bieten situationsorientiert und den Interessen der Kinder entsprechende Angebote an.

Zugleich haben sie das Recht, sich zurückziehen und individuellen Interessen zu folgen und/oder sich auszuruhen. Auch hierfür bieten wir eine entsprechende Umgebung an, in der es neben Spielbereichen auch Ruhebereiche gibt.

Das Recht des Kindes auf Anerkennung als eigenständige Persönlichkeit:

Kinder haben das Recht so akzeptiert zu werden, wie sie sind. Dies erreichen wir, indem wir jedem Kind Aufmerksamkeit schenken und seine individuelle Persönlichkeit anerkennen.

Ihre autonome Entwicklung fördern wir, indem wir ihnen im Freispiel und im Tagesablauf entsprechenden Entscheidungsfreiraum lassen. Dazu gehört auch das Recht, sich den Spielgefährten, die Bezugsperson und die spielerische Aktivität selbst auszusuchen.

Sie haben das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren. Dies setzen wir um, indem wir sie selbst die Situation und ihre Auswirkungen erleben lassen und nicht gleich eingreifen, sondern sie darin be-

stärken, etwas alleine zu bewältigen (z.B. Wasser einschütten und Konflikt untereinander aushandeln).

Das Recht auf Beteiligung, insbesondere die Berücksichtigung ihrer Meinung entsprechend Alter und Reifegrad:

Das Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe setzen wir um, indem wir Rituale und Gemeinschaftsaktivitäten anbieten, bei denen alle Kinder mit einbezogen werden. Hier achten wir bei der Durchführung darauf, dass sich alle Kinder, egal welchen Alters, daran beteiligen können, aber nicht müssen. Sie können sich partizipativ an Entscheidungsprozessen beteiligen – nonverbal und verbal.

Kinder haben das Recht auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen. Dies erreichen wir, in dem wir die Absprachen, die wir mit ihnen treffen, einhalten (z.B. raus gehen usw.)

Das Recht auf Schutz, Förderung und einen angemessenen Lebensstandard:

Kinder haben das Recht, dass man ihnen auf Augenhöhe begegnet. Sie sind den Erwachsenen gleichwertig und haben dieselben Grundbedürfnisse wie diese.

Sie haben das Recht auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Dies setzen wir um, indem wir uns an die „Bremer Checkliste“ halten und somit ein umfassendes Repertoire an Speisen zur Verfügung stellen.

Je nach individuellem Bedürfnis haben sie die Berechtigung, zu schlafen oder sich auszuruhen. Es besteht kein Zwang, weiter am Alltag teilzunehmen oder zu schlafen. Zudem gehen wir dem Grundbedürfnis der Sauberkeit nach. Die Kinder werden individuell ihren Bedürfnissen nach pflegerisch betreut (z.B. Wickeln und Toilettengang) und wir bieten ihnen eine hygienische Umgebung. Die Sauberkeitserziehung fördern wir, indem wir sie bei der Zahn- und Mundhygiene begleiten und mit der Jugendzahnpflege kooperieren.

Kinder sind berechtigt, verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen zu haben. Durch aktive, positive Zuwendung und Wärme geben wir ihnen ein sicheres und geborgenes Gefühl. Empathie und Feingefühl sind bedeutend, um die Kinder emotional abzuholen und somit Raum zu schaffen für eine 1:1 Betreuung. Durch diese individuelle Zuwendung werden wir auch dem Recht auf Hilfe und Schutz gerecht. Durch die entstandene Bindung und Beobachtung haben wir die Möglichkeit, eine klare Sicht auf mögliche Problemlagen zu erhalten und zu erkennen.

Indem wir eng untereinander im Team und mit anderen Institutionen zusammenarbeiten können wir den Schutz des Kindes gewährleisten.

2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

Unter einer Bezugsperson verstehen wir in unserer Einrichtung, dass wir Ansprechpartner für Kinder und Eltern sind. Durch einfühlsames und situationsorientiertes Arbeiten können wir gut auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen. Wichtig ist uns auch hierbei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, denn diese sind die Experten der eigenen Kinder.

Wir geben Impulse für eine positive Entwicklung. Dazu gehört, sich als Vorbild zu sehen und die Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung abzuholen und zu fördern.

Wir vermitteln den Kindern Werte und Normen, wie zum Beispiel „Bitte“, „Danke“ und mit anderen zu teilen. Auch hier sind wir stets Vorbild und gehen wertschätzend und freundlich miteinander um.

Durch Teamsitzungen, Supervisionen, Fortbildungen, an Konzepttagen und auch im Alltag reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit und sind mit anderen Kollegen im Austausch. Regelmäßig nehmen wir auch an Pflichtveranstaltungen teil, wie zum Beispiel Erste Hilfe Kurse, Brandschutzunterweisungen, usw. So können Fachkenntnisse gut in unseren Alltag mit den Kindern eingebaut und umgesetzt werden.

Ein emphatisches Verhalten den Kindern gegenüber ist uns sehr wichtig. So können wir den Umgang mit Gefühlen erklären und die Kinder darin bestärken, ihre Gefühlslagen auszuleben und zu zeigen. Wir begleiten und fördern die Kinder individuell. Das erreichen wir durch regelmäßige Beobachtungen und einfühlsames Verhalten unsererseits.

Wir gestalten die Räume in unserer Einrichtung regelmäßig um, da sie uns als „dritter Erzieher“ dienen und den Kindern neue Anreize und Impulse geben. Dabei orientieren wir uns an der aktuellen Situation in der Gruppe und den Interessen der Kinder. Den Tagesablauf gestalten wir nach ihren Bedürfnissen, soweit es uns möglich ist. Wir achten auf immer wiederkehrende Rituale, auch individuelle Essenszeiten und Ruhephasen. Die Kinder sollen sich bei uns wohlfühlen und die Bezugsperson als sicheren Hafen annehmen können.

Wir kooperieren mit verschiedenen Institutionen, hierbei handeln wir stets nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Diese pädagogischen Fachkenntnisse legen den Grundstein für unsere Rolle als Bezugsperson.

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

3.1 Bildung

Unser Bild vom Kind beeinflusst unsere Interaktion mit dem Kind und unser pädagogisches Handeln. Wir nehmen die Lern- und Entwicklungsprozesse wahr und begleiten sie. Wichtig ist uns dabei, unsere eigene Haltung im Entwicklungsgeschehen zu reflektieren und uns mit dem eigenen inneren Bild vom Kind und dem eigenen Verständnis von kognitiver und sozialer Bildung kritisch auseinanderzusetzen, ohne dabei den Entwicklungsrhythmus des Kindes aus den Augen zu verlieren.

Damit Kinder eine sichere Entwicklungsbasis haben, von der aus sie neugierig und offen ihre Umwelt erkunden und erfahren können, benötigen sie stabile Beziehungen in einem geschützten Rahmen. Sie eignen sich selbst die Welt an und bilden sich somit selbst. Nur durch ihre eigenen sinnlichen Erfahrungen können sie sich die Welt erschließen. Jede neue Erfahrung ergänzt und revidiert ihr eigenes Weltbild und Handeln. Dazu gehört selbstverständlich auch der soziale Kontakt zu anderen Kindern. Unsere Krabbelstube bietet vielfältige Möglichkeiten, um solche Erfahrungen zu sammeln und sich in den Beziehungen und Interaktionen mit anderen auszutesten.

Unser Ziel ist es, die Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen zu unterstützen und die Bildungsprozesse so zu gestalten, dass sie ihre Kompetenzen erweitern und neue Kompetenzen erlernen können. Dafür schaffen wir eine entwicklungsgemäße, strukturierte und anregende Umgebung.

3.2 Erziehung

Unter Erziehung versteht man die Begleitung des Kindes in seiner Bildungsentwicklung. Die Grundlagen für eine positive Erziehung sind vor allem eine sichere Bindung zu dem Kind, Wertschätzung und Akzeptanz. In der Erziehung des Kindes wird das Umfeld so gestaltet, dass es mit verschiedenen Sinnen Erfahrungen machen und sich somit bilden kann. Es ist wichtig, den Kindern genug Zeit zu geben, um Handlungen zu wiederholen und Dinge zu erforschen. Eine wahrnehmende Beobachtung und eine sorgfältige Dokumentation der Handlungen der Kinder durch die Bezugspersonen führen zu einer anregenden Lernumgebung. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder nicht überfordert, sondern an ihrem jeweiligen Entwicklungspunkt abgeholt werden.

3.3 Betreuung

Als Betreuende sind die Bezugspersonen in der Zeit, in der die Eltern abwesend sind, für das Wohl der Kinder verantwortlich. Grundlegend zeigt sich die Betreuung des Kindes in der Befriedigung seiner Rechte und Grundbedürfnisse, wie z.B. ausreichende Nahrung, Nähe, Wärme, Pflege, Schutz. Liebevolle Betreuung ist die Voraussetzung für Bildung. Das Kind wickeln, schlafen legen, trösten etc. sind nur ein kleiner Ausschnitt alltägli-

cher Betreuung. Wir berücksichtigen dabei auch die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen und achten auf kulturelle Unterschiede.

3.4 Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern und der effektive Schutz des Kindeswohls entsprechen dem Recht des Kindes auf Entwicklung und Entfaltung und sind eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Kinder sind besser vor Gefährdungen geschützt, wenn sie sich wertgeschätzt fühlen und sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen können. Dabei sind wir Fachkräfte und Bezugspersonen in den Kitas besonders gefordert, ihnen diese Möglichkeiten zu geben. So sichern wir die Rechte der Kinder in der Einrichtung und den Schutz vor Gewalt.

Unser internes Schutzkonzept gemäß SGB VIII (KJHG), das Standards und Verfahren zur Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung beinhaltet, ist von uns verpflichtend umzusetzen.

Konzeptionell werden zusätzlich entsprechende Verfahren entwickelt, wie z.B. das Beschwerdeverfahren oder die Umsetzung der Beteiligungsrechte der Kinder, siehe Kapitel „Partizipation“ und „Beschwerdemanagement“.

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

4.1 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit

Die Gruppenarbeit gestaltet sich in unserer Einrichtung nach dem teiloffenen Prinzip.

Das bedeutet, dass wir den Tagesablauf in gruppeninterne und gruppenübergreifende Abschnitte unterteilen. In den beiden Stammgruppen finden die festen Rituale wie Essen, Zähneputzen und Schlafen statt. Durch die geringere Gruppengröße und stabile Gruppenkonstellation gewinnen die Kinder an Orientierung und Sicherheit. Außerdem ist es so besser möglich, auf das Kind als Individuum zu achten und es zu begleiten. Gruppenübergreifende Arbeit findet grundsätzlich während der Bring- und Abholsituation am Morgen und am Nachmittag statt. Zum Teil legen wir auch bei Angeboten (z.B. Bewegungsbaustelle), Ausflügen und beim Spielen im Außengelände die Gruppen zusammen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, je nach Bedürfnis des Kindes den Vormittag in der anderen Gruppe zu verbringen.

Allgemein handeln wir bei der Gestaltung der Gruppen nach dem Situationsansatz. Das zeigt sich auch während der Eingewöhnung eines neuen Kindes. Hier schauen wir nach dem Interesse des Kindes und strukturieren dementsprechend die Tages- und Gruppenplanung.

4.2. Spiel / Freispiel

Das Spielen hat in unserer Einrichtung einen besonderen Stellenwert, da die Kinder von Geburt an durch das Spielen ihre Welt erkunden und sie sich begreifbar machen wollen. Es ist die Tätigkeit des Kindes, mit der es sich die Welt mit all seinen Sinnen erforschen und verinnerlichen kann. Das gelingt am besten, wenn es Dinge frei ausprobieren und experimentieren kann. Dadurch macht es umfangreiche Erfahrungen in verschiedenen Entwicklungsbereichen wie z.B. Selbstständigkeit, Verantwortung übernehmen, mit Konflikten umgehen können.

Das Freispiel bedeutet, dass die Kinder ihr Spiel selbst gestalten und frei entscheiden können. Sie können selbst entscheiden mit wem, womit und wie lange sie sich beschäftigen möchten.

Unser Ziel ist es dabei, den Kindern die Möglichkeit zu geben ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen nachzugehen. Sie lernen ihre Stärken und Schwächen kennen, die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein werden gefördert. Viele der kindlichen Erfahrungen, Bedürfnisse, Gefühle und Interessen werden weniger durch Sprache als durch spielerische Handlungen ausgedrückt. Die Denkfähigkeit wird durch spielerisches Erforschen entwickelt und trainiert.

Wir können die Interessen und Handlungen der Kinder in der Freispielphase beobachten und sie demnach begleitend unterstützen, indem wir z.B. die Umgebung vorbereiten und Anreize anbieten. Wir bieten verschiedene Spielecken mit den Schwerpunkten Puppenecke, Bauecke usw. an. Deshalb gehört auch das Freispiel zu unserem Tagesablauf.

Die Voraussetzung für Kinder, sich im Freispiel sicher bewegen zu können, ist eine sichere Vertrauensbeziehung zu seinen Bezugspersonen.

4.3 Bildungsangebote/Aktionen im Tagesablauf und Kreativität

Der kindlichen Kreativität freien Lauf zu lassen und sie gelegentlich mit Impulsen anzuregen, ist für Kinder schon im frühen Alter von großer Bedeutung. Sie beziehen Imagination, Fantasie und Vorstellungskraft in ihr Spiel ein, wodurch Aneignung von Wirklichkeit erfolgt. Die Spontanität des Kindes ermöglicht ihm eine vorurteilsfreie Sammlung von Ideen, Möglichkeiten und Erkenntnissen und eine Aufnahmebereitschaft, welche die Produktion kreativer Handlungen begünstigen. Kinder bringen damit tolle Voraussetzungen zur Entwicklung und Ausdifferenzierung von Kreativität mit. Um Gelegenheiten zu schaffen, in denen Kinder kreativ sein dürfen, unterteilen wir unsere Bildungsangebote in verschiedene Kategorien:

1. Bildnerisches Gestalten:

- Malen mit verschiedenen Materialien und Farben
- Malen auf verschiedenen Oberflächen
- Bauen, Kneten, Modellieren, Verstreichen und Verschmieren mit allerlei Alltagsdingen

2. Darstellendes Spiel:

- Kochen
- Verkleiden
- Puppen versorgen
- Rollenspiele

3. Musik:

- Hören
- Singen
- mit Alltagsgegenständen oder Instrumenten musizieren

Kreativität findet sowohl als Angebot, als auch im Freispiel statt.

Das Bildungsangebot beinhaltet, dass verschiedene Aktionen vom pädagogischen Team, nach Beobachtungen der Kinder geplant, mit Zielsetzung durchdacht und durchgeführt werden.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern, orientiert an ihren Interessen und Bedürfnissen, Verschiedenes an:

- kreative Angebote
- gemeinsam als Gruppe zu backen, basteln und zu gestalten
- Bewegungsangebote
- Ausflüge

Dabei ist das Ziel verschiedene Entwicklungsbereiche (Sinneswahrnehmung, Konzentration, Motorische Fähigkeiten usw.) der Kinder zu fördern, zum Zeitpunkt, an dem sie wirklich daran interessiert sind. Daher sind Angebote nicht an feste Tage oder Zeitabständen gebunden.

4.4 Bewegung und Außenaktivitäten

Bewegung ist ein Grundbedürfnis eines jeden Kindes.

Über Bewegung werden Bedürfnisse und Empfindungen ausgedrückt, das Kind entdeckt seine Umwelt, kommuniziert über Bewegung und nimmt so seinen Körper wahr. Es lernt seine Kräfte, Fertigkeiten und Grenzen einzuschätzen. Dadurch ist Bewegung auch Voraussetzung für die kognitive Entwicklung. Jedes Kind hat dabei sein eigenes Tempo in der Entwicklung von Grob- und Feinmotorik.

Durch Bewegungserziehung soll gewährleistet werden, dass das Kind altersgemäß und an seinen Bedürfnissen orientiert in seiner Bewegungsentwicklung innerhalb und außerhalb der Einrichtung gefördert wird.

Die Bewegungsbereiche sind mit einer Vielfalt von fest installierten und frei beweglichen Ausstattungsgegenständen anregend gestaltet. Neben den selbst bestimmten Aktivitäten finden regelmäßige Bewegungsangebote für Gruppen sowie für einzelne Kinder statt.

Innerhalb der Einrichtung gibt es eine Hochebene, die zum Klettern, Kriechen, Verstecken, Robben und Rutschen einlädt. Der Flur kann eine Rennbahn mit und ohne Fahrzeuge sein, Hüpfpferde können genutzt werden, Kriechtunnel, Bälle-Bäder und Matratzenburgen entstehen mühelos. Bewegungsbaustellen werden im Flur und / oder in den Schlafräumen aufgebaut, wo Hindernisse zu einem Parcours aufgebaut werden.

Auf dem Außengelände gibt es verschiedene Bewegungsbereiche wie z.B. Sandkasten, Rutsche, Schaukel und Baustämme. Es gibt unterschiedliche Boden- und Geländebeschaffenheit, die von den Kindern erkundet werden.

Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung bereichern unseren Alltag. Wir besuchen z. B. verschiedene Spielplätze, der Pferdehof oder fahren in den Zoo. Dabei lernen die Kinder ihre Umgebung kennen, das Verhalten im Straßenverkehr und fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

4.5 Sprachentwicklung / -förderung

Sprachentwicklung ist eng verbunden mit den sinnlichen, körperlichen, sozialen und geistigen Entwicklungsprozessen und Erfahrungen des Kindes. In den ersten drei Lebensjahren werden die Grundlagen für die verbale Sprache geschaffen. Diese entwickelt sich von nonverbaler Kommunikation (wie Mimik und Gestik) über die Bildung einzelner Laute zu Lautkombinationen und schließlich zu Sätzen. Sie ist also ein langwieriger Prozess, der Zeit, Ruhe und eine anregende Umgebung braucht. Durch das Wissen, wie sich Kinder Sprache aneignen, ist es uns möglich, uns an ihren Fähigkeiten und Interessen zu orientieren und diese in den Alltag zu integrieren.

Es ist wichtig, eine Atmosphäre herzustellen, in der sich das Kind vertraut fühlt. Denn eine sichere Bindung ist Grundlage für den sicheren Sprachgebrauch. Außerdem achten wir auf die nonverbalen und verbalen Äußerungen des Kindes, damit es sich beachtet fühlt und merkt, dass seine Sprache etwas bewirken kann. Durch Beobachtung und Dokumentation ist es uns möglich, auf die momentanen, individuellen Interessen des Kindes einzugehen und somit eine anregende Umgebung zu schaffen, die die weitere Sprachentwicklung fördert.

Durch unseren Alltag und seine Routine (Begrüßung, Essen, Wickeln und Singen) hat das Kind die Möglichkeit seine Sprache zu wiederholen und zu

festigen. Zudem stärkt die gemeinsame Sprache die Gruppenzugehörigkeit der Kinder und gibt ihnen Wertschätzung.

4.6 Feste und Feiern

Bei den FIZ Kids werden Feste unterschiedlicher Art gefeiert, wie z. B. Geburtstage, Abschiede, Fasching, Ostern, Nikolaus. Dabei werden manche intern, ohne Eltern geplant und gefeiert. Bei gemeinsamen Festen mit den Familien werden die Eltern, insbesondere der Elternbeirat in die Planung und Durchführung miteinbezogen. Dazu gehören Sommerfest, Eltern-Kind-Nachmittage, Lichterfest und das Winterfest.

Feste feiern dient dem Beisammensein in geselliger Atmosphäre, dem Kennenlernen und dem Austausch untereinander, festigt die Bindung und das Vertrauen und bietet Orientierung im Jahresverlauf.

4.7 Inklusion

Inklusion konkretisiert das Recht auf Bildung und Teilhabe und das Recht auf Schutz vor Diskriminierung im Bildungsbereich auf der Grundlage der Menschenrechte. Das heißt nicht, dass alle Kinder einer Einrichtung gleich sind, sondern dass alle Kinder trotz ihrer Unterschiedlichkeit gleiche Rechte haben. Inklusives Arbeiten bedeutet, die Kinder bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu unterstützen, indem Barrieren abgebaut werden. Dies kann unterschiedliche, differenzierte Vorgehensweisen beinhalten.

In der konkreten Ausgestaltung bedeutet dies, dass wir uns zum Ziel setzen, die Räumlichkeiten unserer Einrichtung möglichst barrierefrei und differenzierungsfreundlich zu gestalten. Darüber hinaus unterstützt uns unser Träger dabei, einzelne Fachkräfte im Rahmen behindertenpädagogischer Fortbildungsveranstaltungen zusätzlich zu qualifizieren. Wenn Kinder mit Behinderung in einer Gruppe aufgenommen werden, wird diese kleiner gehalten, um eine hinreichende Zuwendung zu gewährleisten.

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Übergänge

Mit dem Eintritt in die Krabbelstube beginnt ein neuer Lebensabschnitt für die Eltern und ihr Kind. Durch den Übergang von einer vertrauten Lebenssituation in den vielfältigen Alltag der Einrichtung entstehen neue herausfordernde Situationen (z.B. der Wechsel zwischen zwei Lebensbereichen) für das Kind und seine Eltern. Der Übergang ist ein Prozess, der viel Geduld, Zeit und Erfahrung bedarf und wird von uns intensiv begleitet. Die Eingewöhnung kann nur gelingen, wenn uns die Eltern als Experten ihres Kindes unterstützen.

Eingewöhnung

In der Eingewöhnungsphase arbeiten wir angelehnt an das „Berliner Modell“. Wir betonen die Individualität des Kindes, daher lassen wir jedem Kind die angemessene Zeit für die Eingewöhnung. In den ersten drei Tagen kommen die Eltern gemeinsam mit ihrem Kind in die Einrichtung und bleiben ein bis zwei Stunden im Gruppenraum. Die Zeit kann individuell gesteigert werden, je nach Befindlichkeit des Kindes.

In den ersten drei Tagen findet keine Trennung von den Eltern statt, denn diese sind für ihr Kind die sichere Basis. Die Bezugsperson lässt dem Kind genügend Freiraum und reagiert auf seine Kontaktaufnahme. Sie drängt sich dem Kind niemals auf.

Am 4. Tag nach der Ankunft im Gruppenraum verabschieden sich die Eltern von ihrem Kind und verlassen den Raum für max. 5-30 Minuten. Dabei bleiben sie aber in der Nähe der Einrichtung. Die weiteren Tage der Eingewöhnung verlaufen individuell. Lässt sich das Kind am 4. Tag von der Bezugsperson beschäftigen und beruhigen, kann die Zeit der Trennung ab dem 5. Tag gesteigert werden.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn die Bezugsperson als sichere Basis von dem Kind akzeptiert wird.

Unser Ziel ist es, durch gute und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Eltern eine stabile und vertrauensvolle Beziehung für die Zukunft zu gestalten.

Abschied

Was Abschied für uns bedeutet:

- Abschied muss nicht endgültig ein
- Abschied sollte gefeiert werden
- Abschied ist der Aufbruch zu etwas Neuem
- Man sollte auf den Abschied vorbereitet sein
- Abschied bedeutet, traurig zu sein weil etwas vorbei ist

Wenn in unserer Einrichtung ein Abschied ansteht, achten wir darauf, dass die entsprechende Person im Mittelpunkt steht.

Mit den Eltern findet zeitnah ein Abschlussgespräch statt.

In der Abschiedswoche werden mit Hilfe eines symbolischen Rituals das Kind und die Gruppe auf den Abschied vorbereitet (z. B. durch einen Abschiedskalender).

Das Kind, das Abschied feiert, darf sich an seinem letzten Tag bei uns noch einmal etwas Besonderes wünschen (Lied, Spaziergang, Malen usw.) und mit einer gewünschten Bezugsperson seine Kiste packen (Portfolioordner, Geburtstagskalenderbild, Schlafsachen usw.).

Wenn möglich sind die Eltern oder ist ein Elternteil beim Snack dabei. Hier darf eine Lieblingsspeise des Kindes mitgebracht werden. So kann sich das Kind mit seinen Eltern von der Einrichtung, den Kindern und den Bezugspersonen verabschieden.

5.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung

Kindliche Sexualität entspricht nicht der Erwachsenensexualität. Kindliche Sexualität ist mit der Neugierde des Kindes am eigenen Körper verbunden und äußerst wichtig für seine Entwicklung. Durch die Erkundung des eigenen Körpers entwickelt es seine Körperwahrnehmung und ein Bewusstsein seiner selbst. Durch das Bewusstsein über den eigenen Körper entdecken Kinder zudem ihre eigenen Grenzen, welches die Grundlage dafür schafft, die der anderen zu erkennen. Auch wir Bezugspersonen zeigen, wenn wir etwas nicht wollen, Grenzen auf, damit die Kinder ein Vorbild dafür besitzen, dass auch sie diese ziehen und „nein“ sagen können – auch ohne Begründung.

Bei uns besteht die Möglichkeit, sich im geschützten Raum nackt ausziehen. Fragen, die sich um das Thema drehen, werden kindgerecht beantwortet und erklärt. Beim Wickeln darf zugeschaut werden – das Verständnis des Beobachteten vorausgesetzt. Hier geben wir die Möglichkeit, „nein“ zu sagen und akzeptieren die Entscheidung. Das Thematisieren der Sexualität und das Bewusstsein helfen außerdem präventiv gegen sexualisierte Gewalt und stehen in Verbindung mit §8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Der Paragraph dient der Prävention der Kindeswohlgefährdung. Ziel ist es, die Kinder zu stärken, Grenzen ziehen zu können und somit Übergriffe zu vermeiden.

Geschlechtsbewusste Erziehung

Grundsätzlich unterscheidet man hier zwischen den aus dem Englisch stammenden Begriffen „sex“ und „gender“. „Sex“ beschreibt das biologische Geschlecht und „Gender“ das Geschlecht, welches durch die Gesellschaft konstruiert wird. Also Eigenschaften, die als „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ gelten (z.B. Jungs spielen mit Autos und Mädchen mit Puppen). Es ist unsere Aufgabe, Kindern ein umfassendes Spielangebot zu bieten (z.B. Puppenküche, Garage mit Autos, Werkzeugkiste, Verkleidungsmöglichkeiten..), damit sie sich ausprobieren und selbst aussuchen können, womit sie spielen wollen – ohne Zwang und gendertypischen Grenzen.

5.3 Essen

Es gibt drei Mahlzeiten pro Tag in der Einrichtung. Das Frühstück beginnt um 9.00 Uhr, das Mittagessen um 11.30 Uhr und um 14.45 Uhr gibt es noch einen Snack. Die Angebote wechseln täglich und bieten eine ausge-

wogene Ernährung mit viel Obst und Gemüse. Das Mittagessen wird von einem Caterer zubereitet.

Die Mahlzeiten laufen ritualisiert ab. So finden vor den Mahlzeiten eine gemeinsame Aufräumphase oder ein Singkreis/ Stuhlkreis statt. Danach gehen wir zum gemeinsamen Händewaschen ins Bad. Die Kinder suchen sich ihren Sitzplatz selbst aus. Alle Speisen werden in Glasschüsseln serviert, ebenso stehen die Getränke in kleinen Glaskännchen bereit, so dass die Kinder das Essen besser sehen können. Jedes Kind wird gefragt, was es essen möchte und kann sich nach Möglichkeit selbst bedienen bzw. selbst das Brot schmieren und das Getränk einschenken. In unserem Haus herrscht kein Zwang, das Essen zu probieren und den Teller leer zu essen. Möchte ein Kind probieren, so bieten wir gerne einen kleinen Klecks in einem separaten Tellerchen an. Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich selbst beim Essen zu entfalten und respektieren die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder. So herrscht auch kein Zwang ein Lätzchen zu tragen. Ein gemeinsames Beginnen der Mahlzeiten stärkt den Gemeinschaftssinn. Die Kinder wählen aus bekannten Tischsprüchen einen aus und erst nach dem ‚guten Appetit‘ beginnen wir mit dem Essen. Eine angeregte Kommunikation beim Essen wird von uns unterstützt. Wir achten dabei auf gute Umgangsformen sowohl mit den Kindern, als auch mit den Kolleginnen. Die Kinder müssen nicht sitzenbleiben und können, wenn sie fertig sind, aufstehen. Sie dürfen auch während der Mahlzeit am Tisch stehen, wenn sie das möchten. Kinder welche noch gefüttert werden, sitzen bei uns auf dem Schoß und werden individuell versorgt. Die Kinder bringen nach Möglichkeit ihren Teller und ihr Besteck auf den Wagen zurück, wo sie auch feuchte Waschlappen für ihren Mund und ihre Hände vorfinden. Nach dem Frühstück putzen wir gemeinsam die Zähne.

Wir finden es wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit haben, ihr Essen mit allen Sinnen zu genießen und lassen jedem Kind die nötige Zeit dazu.

5.4 Partizipation

Auch im Krippenalter können sich Kinder aktiv an dem Geschehen im Alltag und an Entscheidungen beteiligen.

Während des Essens haben sie die Möglichkeit sich selbstständig das Essen auf ihre Teller zu nehmen und zu entscheiden wieviel sie möchten. Sie haben dadurch die Chance ein Gefühl für die Menge zu entwickeln. Auch das Trinken können sie selbst einschenken. Wir stellen ihnen dafür speziell für ihre motorischen Fähigkeiten entsprechende Hilfsmittel wie Kannen oder Schöpfkellen zur Verfügung, um sie dadurch zu unterstützen. Benötigt ein Kind Hilfe wird es jederzeit von einer Bezugsperson unterstützt. Die Kinder räumen, wenn sie das Essen beendet haben, selbstständig ab und entscheiden somit, wann das Essen für sie beendet ist.

In Bezug auf das Wickeln haben die Kinder die Entscheidungsfreiheit zu bestimmen, wer mit ihnen das Pflegeritual durchführt und ob sie gerne alleine mit der Bezugsperson sein möchten oder ob ein anderes Kind dabei sein darf. Abweichungen davon gibt es lediglich in besonderen Situationen. Wenn es z.B. durch die personelle Besetzung nicht möglich ist, dann wird dem Kind diese Situation so gut es geht erklärt. Auch ob die Kinder trotz Windel die Toilette oder das Töpfchen benutzen möchten, stellen wir ihnen

frei. Wir unterstützen sie dadurch in ihrer Entscheidungsmacht, wann sie sich von der Windel lösen möchten und bereit für die Toilette sind.

In der Alltagsplanung spielen die Kinder auch eine entscheidende Rolle. Wir planen den Alltag anhand der Bedürfnisse der Kinder und Ihren Wünschen.

5.5 Beschwerden von Kindern

Kinder haben das Recht, ihre Bedürfnisse und Beschwerden frei zu äußern und gehört zu werden. Gerade im U3-Bereich können Kinder diese Form der Kritik nicht unmissverständlich äußern. Umso wichtiger ist es für uns, genau auf die Bedürfnisse der Kinder zu schauen, ihre Gefühlsäußerungen richtig zu deuten und ihnen nach zu gehen. Auf diese Art lernen Kinder schon früh, dass ihre Beschwerden wahrgenommen und vor allem ernst genommen werden.

5.6 Schlafen und Ruhepausen

Das Schlafen und sich Entspannen gehört zu den Grundbedürfnissen der Kinder. Jedes Kind hat das Recht sich zu erholen und auszuschlafen. Es beginnt von Geburt an seine Welt zu erkunden und zu erforschen. Diese ganzen Erfahrungen und gesammelten Eindrücke muss es in Ruhe verarbeiten können, damit es sich auf etwas Neues konzentrieren und sich positiv entwickeln kann. Deshalb sind die Schlafenszeiten und Ruhepausen im Kleinkindalter unverzichtbar.

Uns ist es sehr wichtig, dass der Schlafraum vor dem Schlafen vorbereitet (Schnuller, Kuscheltiere werden in die Betten gelegt) und abgedunkelt wird. So kann die Ruheatmosphäre entstehen. Hierbei hat jedes Kind seinen festen Schlafplatz im Raum. Wir möchten so eine entspannte Atmosphäre schaffen, in der die Kinder sich wohlfühlen und fallenlassen können.

Trotz der eigentlich festen Schlafenszeit, nach dem Mittagessen, achten wir darauf, dass die Kinder jederzeit schlafen und ruhen können, wenn sie dies benötigen. Die Kinder müssen nicht schlafen. Wenn sie nicht müde sind, können sie sich auch nur ausruhen oder sich leise in der Gruppe beschäftigen. Als Schlafwache verwenden wir ein Babyphone. Wache Kinder dürfen jederzeit rauskommen.

Die Kinder werden nicht geweckt. Wenn Eltern die Kinder früher abholen, wecken sie sie entweder selbst, oder warten bis das Kind von alleine wach wird. Uns ist wichtig, dass jedes Kind seinem Schlafbedürfnis nachkommen kann.

5.7 Sauberkeitsentwicklung / Pflege

In der Regel beginnen Kinder erst zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr sich für die Dinge, die mit dem Urinieren und Stuhlgang zusammenhängen, zu interessieren. Uns ist wichtig, dass dieser Prozess individuell und ohne Zwang und ohne Training geschieht. Wir warten ab, bis das Kind von sich aus signalisiert sauber zu werden. Dies geschieht durch Ges-

tik, Mimik oder Sprache. Die Kinder nehmen das Entleeren dann bewusst wahr. Wichtig dabei ist hier vor allem auch die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Bezugspersonen. Regelmäßige Gespräche gehören dazu und sind ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir begleiten das Kind individuell, akzeptieren aber auch ein nein und arbeiten nicht mit Belohnungen oder gar Strafen. Ältere Kinder können hierbei Vorbild für die Kleineren sein.

Das vertiefte Eingehen auf das Kind und ein respektvoller Umgang ist die Ausgangsposition für die Beziehungsgestaltung. Wir nehmen Bedürfnisse und Vorlieben wahr und gehen individuell darauf ein. Die Kinder nehmen ihren eigenen Körper wahr und erleben eine Sinneserfahrung.

Die 1:1 Situation beim Wickeln ist uns sehr wichtig. Kleinkinder brauchen körperliche Nähe und dürfen sich auch mit einbringen, wie zum Beispiel im Stehen gewickelt werden, Creme verstreichen usw. Wir nehmen das Kind während des Wickelns bewusst wahr und erklären ihm alles ganz genau. Das ritualisierte und erklärte Handeln fördern seine Sicherheit. Es braucht die Gewissheit, dass es in der Pflegesituation nicht ausgeliefert ist, sondern von uns geschützt und respektiert wird. Eine positive Bindung im Alltag ermöglicht eine vertraute und harmonische Pflegesituation.

5.8 Regeln

Kinder erobern ihre Welt mit allen Sinnen. Sie probieren verschiedene Dinge aus, um zu lernen, um Erfahrungen zu sammeln und um ihre Grenzen auszutesten. Dabei können sie die Gefahren noch nicht einschätzen. Deshalb sollen unsere Regeln hauptsächlich der Sicherheit der Kinder dienen. Diese sind z.B.

- Nicht auf Schränke, Tische klettern
- Nicht an die Steckdosen fassen
- Nicht ohne Hausschuhe rennen oder rutschen
- Die Räume nur mit einer Bezugsperson verlassen

5.9 Beobachten und Dokumentieren

Der Sinn von Beobachtungen ist der Wunsch, die Kinder und ihre Handlungen verstehen zu wollen. Nach einer Beobachtung und der Reflexion des Wahrgenommenen können Handlungen folgen und entsprechende Angebote für die Kinder entwickelt werden. Die Dokumentation gewährleistet, dass Beobachtungen nicht verloren gehen.

Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklung jedes einzelnen Kindes im Alltag mit unterschiedlichen Methoden wie z.B. Beobachtungsbögen (Grenzsteine der Entwicklung von Hans-Joachim Laewen, infans e.V.), Fotos, Verhaltensbeobachtungen und Bildungsdokumentationen. Jedes Kind hat einen eigenen Portfolio-Ordner, der mit den unterschiedlichen Dokumentationen bestückt ist und mit eigenen gemalten Bildern oder anderen kreativen Werken des Kindes ergänzt wird. Die Eltern werden eingeladen, den Ordner mit zu gestalten. Einzelne Entwicklungsschritte werden von den Bezugspersonen im Ordner kommentiert oder als Lerngeschichte festgehalten. Die Ordner stehen jedem Kind und den Eltern zugänglich im Gruppenraum und werden zum Abschied als Erinnerung mit nach Hause gegeben.

5.10 Exemplarischer Tagesablauf



6. Zusammenarbeit im Team

6.1 Ziele für die Zusammenarbeit

In unserem Team hat jeder eigene Stärken. Diese sollen in die gemeinsame Arbeit einfließen. Um das zu gewährleisten, ist das Team zu Auseinandersetzung und fachlichen Diskussionen bereit und hat ein hohes Maß an Kompromissbereitschaft.

Unsere Ziele im Team sind, dass wir unsere pädagogische Arbeit in regelmäßigen Abständen reflektieren, eine vorbereitete und wohlfühlende Umgebung für die Kinder schaffen und den Tagesablauf nach den Bedürfnissen der Kinder gestalten (z.B. Rituale, Essenszeiten, Ruhephasen). Außerdem ist es wichtig, dass wir in unserer Arbeit auf dem gleichen Stand sind, uns gegenseitig über Aktuelles informieren und gemeinsam planen. Um diese Ziele zu erreichen, haben wir einmal in der Woche unsere Dienstbesprechung für das Team, sowie einmal wöchentlich eine gruppeninterne Besprechung, zudem tägliche Absprachen und zwei Konzeptionstage im Jahr.

6.2 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Das Team hat neben der Arbeit mit den Kindern auch andere Zuständigkeiten.

Diese sind z.B.

- Vorbereitung, Nachbereitung und Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Anleitung von Freiwilligen Dienstleistenden / Praktikantinnen
- Teilnahme an Belehrungen und Schulungen zur Hygiene-, Brandschutz- und Sicherheitsbestimmungen sowie an Fortbildungen und Supervisionen
- das Außengelände regelmäßig auf Sicherheit zu überprüfen
- Aufräumarbeiten
- Einkauf von Spielmaterial und Lebensmitteln

Organisatorische- und Verwaltungstätigkeiten werden durch die Leitung durchgeführt.

6.3. Organisation der kinderfreien Arbeit

In der kinderfreien Arbeit hat das Team die Vorbereitungszeit, in der die Bezugspersonen z.B. für die Dokumentation der pädagogischen Arbeit sorgen, Portfolioarbeit machen, Fachliteratur lesen, Elterngespräche vorbereiten, Abläufe planen, Organisatorisches erledigen usw. Außerdem finden z. B. Dienstbesprechungen, Gruppenbesprechungen, Elterngespräche und Supervision in der Vorbereitungszeit statt.

6.4 Supervision

Das Team nimmt alle vier Wochen an der Supervision teil. Dabei reflektiert es unter Anleitung eines außerstehenden Supervisors seine Arbeit. Dazu

gehören z.B. Fallbesprechungen, Elternarbeit, Teamentwicklung. Für unsere Einrichtung ist die Reflektion der eigenen Arbeit mit Unterstützung eines externen Supervisors wichtig für eine professionelle und fachliche pädagogische Arbeit.

6.5 Fortbildungen

Das pädagogische Team nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil, um Professionalität bei der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten. Deshalb stehen jeder Bezugsperson fünf Tage im Jahr für Fortbildung zur Verfügung. Dabei werden Fachkenntnisse vertieft und erweitert. Außerdem kann das Team durch die Fortbildungen neuen Herausforderungen begegnen. Es können sowohl Fortbildungen vom Träger als auch von anderen Anbietern im pädagogischen Bereich besucht werden.

6.6 Qualitätsmanagement

Unsere Qualitätsstandards entwickeln und sichern wir mithilfe von Qualki („Qualität in Kindereinrichtungen“), wonach Qualitätsmanagement von innen geleistet werden soll, d.h. eigenständig, eigenverantwortlich und als Dialog möglichst aller Betroffenen. Dieser dialogische Prozess wird durch einen Moderator unterstützt, da ein Blick von außen sehr hilfreich ist. Er gibt neue Impulse für den Qualki-Prozess. Alle Schritte werden im Handbuch dokumentiert.

6.7 Konzeptionstage

Bei den Konzepttagen werden konzeptionelle Inhalte überarbeitet und weitergeführt.

7. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

7.1 Ziele für die Zusammenarbeit

Eltern sind die Experten und die wichtigsten Bezugspersonen im Leben ihrer Kinder. Wir nehmen die Eltern als einen gleichwertigen Partner bei der Umsetzung der Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsaufgaben ihrer Kinder wahr und begegnen uns auf Augenhöhe mit Vertrauen und Wertschätzung. Die Bezugspersonen treten in einen Dialog, machen ihre Arbeit transparent und übernehmen familienergänzend Verantwortung bei der Erziehung der Kinder.

Die Eltern werden an den Entscheidungen und wesentlichen Angelegenheiten in der Einrichtung beteiligt. Eine wechselseitige Kooperation und gegenseitiger Austausch bilden die wichtige Grundlage für die optimale Förderung des Kindes. Meinungsverschiedenheiten diskutieren wir partnerschaftlich und im gegenseitigen Respekt zueinander.

7.2 Anmeldung und Aufnahme

Bevor sich die Eltern entschließen, ihr Kind bei uns anzumelden, bieten wir ihnen die Möglichkeit eines Rundgangs an. Hierbei werden Informationen zu den Inhalten und Methoden unserer Arbeit vermittelt. Wir zeigen die Räumlichkeiten und beantworten organisatorische Fragen.

Die Kinder der Betriebsangehörigen werden uns durch die jeweiligen Personalabteilung der Firma FIZ und MERZ zugewiesen.

Eltern aus dem Stadtteil können sich online über das Internet-Portal kindernetfrankfurt.de der Stadt Frankfurt am Main für einen Platz bewerben, wo alle Eltern ihr Kind bei drei bis fünf Betreuungsangeboten vormerken lassen können. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt.

7.3 Information

Übergabegespräche, Tür-und-Angel-Gespräche, Telefonate, Elternbriefe und unsere Informationswände dienen dazu, wichtige Mitteilungen auf kürzestem Weg weiterzugeben. Jede Familie erhält eine Kindertagesstättenordnung, in der wesentliche Informationen über unsere Arbeit in der Einrichtung erfasst sind.

7.4 Elterngespräche

Elterngespräche finden in einer ungestörten Atmosphäre ohne die Anwesenheit der Kinder statt und bieten die Möglichkeit des gegenseitigen Austausches, der Information über unsere Beobachtungen der Kinder und die Thematisierung möglicher Probleme oder Auffälligkeiten. Dabei nutzen wir unsere Beratungsfunktion und stellen ggfs. auch Kontakte zu anderen Institutionen oder Beratungsstellen her.

Tür- und Angelgespräche finden beim Bringen und Abholen der Kinder statt und bieten die Möglichkeit spontan miteinander ins Gespräch zu kommen. Diese dienen dem Kurzaustausch aktueller Informationen.

7.5 Elternabende

Elternabende dienen der Informationsweitergabe und dem gegenseitigen Austausch in allen pädagogischen und organisatorischen Angelegenheiten der Einrichtung. Dabei haben die Eltern auch die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen und sich mit pädagogischen Fragen auseinanderzusetzen. Es gibt auch themenbezogene Elternabende, die bei Bedarf angeboten werden können.

7.6 Elternbeirat

Einmal im Jahr erhalten die Eltern die Möglichkeit auf dem Elternabend einen Elternbeirat zu wählen. Dieser kann bei der Gestaltung des pädagogischen Alltags mitwirken und bei möglichen Schwierigkeiten oder Problemen als Vermittler zwischen der Elternschaft und den Bezugspersonen fungieren.

7.7 Elternbeteiligung / Beschwerdemanagement

Wir stellen unsere Arbeit offen und transparent dar und laden die Eltern ein, teilzuhaben. Die Mitwirkungsmöglichkeiten und deren Grenzen werden klar beschrieben.

In unserer Einrichtung möchten wir, dass sich alle Beteiligten wohl und akzeptiert fühlen. Daher ist es uns wichtig, sowohl das Wohl der Kinder, als auch der Eltern zu fördern. Konstruktive Kritik hilft uns dabei, nicht nur eben dieses Wohl aufrechtzuerhalten, sondern es kann auch ein Raum für neue Denkanstöße und Anregungen sein. Beschwerden geben uns die Gelegenheit, unsere Arbeit zu reflektieren und diese zu verbessern.

Gerade im U3-Bereich ist eine gesunde Erziehungspartnerschaft sehr wichtig, daher möchten wir, dass Eltern ein positives Gefühl bei uns haben. Konstruktive Kritik darf und sollte stets geäußert werden.

Dies kann auf folgende Arten geschehen:

- Im direkten Gespräch mit der betreffenden Bezugsperson bei einem dafür gewählten Termin, um das Anliegen ungestört zu besprechen. Tür- und Angelgespräche eignen sich nur bedingt dafür (kleinere Anliegen, wie Rausgehen oder Angebote – werden nicht dokumentiert).
- Im Gespräch mit der Leitung. Sie ist das Bindeglied zwischen dem Team und den Eltern und wird die Beschwerde als neutrale dritte Person bearbeiten
- Im Gespräch mit dem Elternbeirat.
- Schriftlich bei einer Bezugsperson oder der Leitung

Bearbeitung einer Beschwerde:

1. Eingang der Beschwerde mündlich oder schriftlich
2. Bei einer mündlichen Beschwerde wird diese schriftlich im Beisein des Elternteils festgehalten.
3. Die schriftliche Beschwerde wird an die Leitung weitergereicht, die mit der betroffenen Bezugsperson für eine sachgerechte Bearbeitung bzw. Klärung sorgt oder entscheidet, welche weiteren Instanzen (z.B. Träger) eingeschaltet werden.
4. Die Eltern erhalten in angemessener Frist Rückmeldung.
5. Der Prozess wird dokumentiert.

Impressum

Krabbelstube FIZ Kids
Altenhöferallee 3
60438 Frankfurt am Main

Telefon: 069 958 067 41
Telefax: 069 958 067 42
E-Mail: fiz-kids@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH
Humboldtstraße 12
60318 Frankfurt

Telefon: 069 9150 107 00
Telefax: 069 9150 107 28
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinie für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Adina Remetin
Konzepterarbeitung: Das gesamte Team der Krabbelstube

Fertigstellung: Juni 2016
Aktualisierung: April 2019

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube FIZ Kids. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus ist nicht gestattet.